

b&k Berichte und Kommentare

2/2013

- **Was steht zur Wahl?
Fragen an die Landtagspartei-
en**
- **Stille Tage und kein Ende
Der aee im Landtag**
- **Idee für Umwelt und Kirche:
Autofreier Buß- und Betttag
2014**

Arbeitskreis Evangelische Erneuerung



Inhaltsverzeichnis

Editorial (Martin Kleineidam)	3
Was steht zur Wahl? Fragen an die Landtagsparteien und deren Antworten (Lutz Taubert)	4
Mischen wir uns ein! Kommentar von Lutz Taubert	10
Landtag unter Druck – Abstimmung über Stille Tage geht in eine neue Runde (Martin Kleineidam)	11
aeE startet Aktion „Autofreier Buß- und Betttag 2014“ (Martin Kleineidam)	13
Frühjahrssynode 2013 beschließt AEE-Antrag zum Mindestlohn (Hans-Gerhard Koch)	15
Zurück in die Zukunft – mit der Agenda 1? (Hans-Gerhard Koch)	16
Haushalt goes Doppik – Probleme mit dem neuen Haushalts- und Personalmanagementsystem (Rainer Heller)	17
Bunte Wolken, bunter Staub – Soziales Jahr in Cieneguilla Perú (Teresa Heilmann)	19
Der aeE in Oberfranken (Johannes Herold)	22
Was macht das Leitende Team? (Martin Kleineidam)	23
Kurz berichtet	24
Jahrestagung 2013 am 29./30.11.: Transformation	25
Leserbrief: Bad Wörishofener Erklärung zur Ökumene (H.M. Meuss)	26
Das Buch: Friedhelm Hengsbach „Die Zeit gehört uns“	28
Adressen und Regionalgruppen	29
Beitritt AEE und „Das Letzte“	31

In dem Buch von Hans Walter Wild, „Denk ich an damals... Bayreuths Weg zur Universität“ fand ich auf Seite 85 eine Notiz, dass es einen „Arbeitskreis Evangelische Erneuerung mit Sitz in Kulmbach“ gäbe. Der damalige Dekan Hermann von Loewenich, Hans Luther und Dieter Schweingel hatten sich in einer öffentlichen Erklärung 1970 für Bayreuth als Universitätsstadt ausgesprochen.



Aha, das gab es also auch schon damals, dass der aee nicht nur die Reformen der 68er-Bewegung in die Kirche trug (Stichwort: Frauenordination), sondern aktiv an den notwendig gewordenen gesellschaftlichen Veränderungen mitarbeitete. „Erstaunlich“ sei es – wie es der langjährige SPD-Oberbürgermeister ausdrückte – dass der aee allen voran mit einem allseits geachteten Dekan sich aufmacht, für die evangelische Bevölkerung „öffentlich zu streiten“.

Das vorliegende Heft ist ein Zeugnis dafür, dass der aee weiterhin versucht, gesellschaftlich Einfluss zu nehmen: In b+k finden Sie Prüfsteine, die der aee den kirchenpolitisch Engagierten der verschiedenen Parteien mit Blick auf die Landtagswahlen in den Weg gelegt hat. Die Abgeordneten haben zu

Fragen Stellung genommen, die den Menschen auf den Nägeln brennen. Zu einer Anhörung und mit einer Petition ging der aee für den vollen Erhalt der Stillen Tage in den Landtag und sucht mit einem autofreien Buß- und Betttag ab 2014 die Staatsmittragende Bedeutung dieses Stillen Tages hervorzuheben. Daneben finden Sie Berichte über Mindestlohn, aus Peru oder über die Finanztransaktionssteuer, die zeigen, dass der Arbeitskreis die Themen des konziliaren Prozesses in großer ökumenischer Offenheit wach hält und öffentlich umsetzen möchte. Die dicken Paketen von monatlichen Gehaltsabrechnungen – wie viel Wald stirbt eigentlich für diese „Aufrollungsdifferenzen“ – die in ihrer Fülle kaum jemand mehr durchschauen und überprüfen kann, geben Anlass auch einmal das kirchliche Finanz- und Abrechnungswesen in Augenschein zu nehmen.

Alles in allem finden Sie wieder ein aktuelles, anregendes, vielfältiges Heft der Berichte und Kommentare vor. Schön, dass die öffentliche Angelegenheit (die Politik), im aee nach wie vor „einen neuen und recht aktiven Verbündeten gefunden“ hat, wie es Hans Walter Wild in seinen Memoiren formulierte.

Zur Landtagswahl befragt der AEE die Parteien

Unsere Wahl-Prüfsteine

Mindestlohn, Atomendlager, Pflegenotstand, Buß- und Betttag, Politik und Kirche

Landtagswahl 2013: Was brennt da uns als evangelische Meinungs- und Richtungsgruppe unter den Nägeln? Um welche Themen geht es uns, wenn wir unser Kreuz am 13. September setzen wollen? Und welche Parteien geben welche Antworten? Dazu stellte der AEE den fünf Parteien im Landtag einige Fragen – gleichsam unsere Wahlprüfsteine. Es antworteten folgende Mitglieder des Landtags:

Alexander König, CSU, Sprecher für Fragen der Evangelischen Kirche, Diana Stachowitz, kirchenpolitische Sprecherin der SPD-Fraktion im Bayerischen Landtag, Ulrike Gote, kirchenpolitische Sprecherin

der Grünen, Thomas Hacker, Fraktionsvorsitzender der FDP, und Peter Meyer, kirchenpolitischer Sprecher der Freien Wähler.

Wie halten Sie's mit dem Mindestlohn?

Alexander König, CSU:



Foto: csu-landtag.de

Wir treten für einen tariflichen Mindestlohn ein, denn die Festlegung angemessener Entgelte ist ureigenste Aufgabe der Tarifparteien. Dort, wo es keine Tariflöhne gibt, soll künftig eine Lohnuntergrenze auf der Grundlage der Empfehlung einer von den Tarifpartnern besetzten Kommission gelten.

Diana Stachowitz, SPD



Foto: SPD-Landtag.de

Ein Muss! Wer Vollzeit arbeitet, muss davon leben, seine Miete zahlen und gegebenenfalls eine Familie ernähren können! Der Mindestlohn trägt dazu bei, dass ich für die Zukunft Altersarmut verhindern kann.

Ulrike Gote, Die Grünen:

Um Lohndumping zu verhindern und faire Arbeitsbedingungen sicherzustellen, fordern die Grünen einen allgemeinen gesetzlichen Mindestlohn, eine Vereinfachung der Allge-

meinverbindlicherklärung von branchenspezifischen Mindestlöhnen und Tarifverträgen und die wirksa-



Foto: gruene-fraktion-bayern.de

me Kontrolle bestehender Mindestlöhne.

Thomas Hacker, FDP:



Foto: maximilianeum-online.de

Eine pauschale Lohnfestsetzung wird der differenzierten Arbeitsmarktlage und den unterschiedlichen Lebenshaltungskosten in Deutschland nicht gerecht. Deshalb lehnen wir einen allgemeinen, flächendeckenden Mindestlohn strikt ab. Im Einklang mit der Tarifautonomie setzt sich die FDP jedoch für regional differenzierte und bran-

chenspezifische Lohnuntergrenzen ein.

Peter Meyer, Die Freien Wähler:

Wer Vollzeit arbeitet, muss genug verdienen, um ohne staatliche Hilfen leben zu können. Eine faire Entlohnung sorgt für die notwendigen Leistungsanreize. Lohndumping,



Foto: fw-landtag.de

die Bezahlung von Niedrigstlöhnen und prekäre Arbeitsverhältnisse sind ein erschreckender Missstand unserer Gesellschaft.

Wie wollen Sie dem Pflegenotstand begegnen?

Diana Stachowitz, SPD:

Bis zuletzt menschenwürdig leben – und dann auch menschenwürdig sterben. Dazu brauchen wir neue Modelle wie Mehrgenerationenhäuser und Pflege-WGs. Dafür müssen ambulante Angebote gestärkt werden, aber auch die Pflege durch Angehörige. Dafür muss die Minu-

tenpflege abgeschafft werden, dafür ist eine bessere Entlohnung nötig. Dann wird auch eine gesellschaftliche Aufwertung stattfinden.

Ulrike Gote, Die Grünen:

Durch eine grüne Pflege-Bürgerversicherung, eine bessere Vergütung der Pflegekräfte, bessere Arbeitsbedingungen und Aufstiegschancen, eine kostenfreie Ausbildung und Ausbildungsplatzumlage, eine umfassende Entbürokratisierung und Verringerung des Dokumentationsaufwands sowie die Einführung eines Pflegemonitors in Bayern.

Thomas Hacker, FDP:

Durch eine solide finanzierte Pflegeversicherung mit Einstieg in Kapitaldeckung und private Vorsorge. Mit dem Anerkennungsgesetz heißen wir ausländische Fachkräfte willkommen und Bürokratieabbau bedeutet mehr Zeit für die Pflege. Damit die Qualität stimmt, wollen wir eine Weiterentwicklung der Aus-, Fort- und Weiterbildung.

Peter Meyer, Die Freien Wähler:

Pflege geht uns alle an! Die FREIE WÄHLER Landtagsfraktion setzt sich für ein umfassendes Maßnahmenbündel zur Begegnung des Pflegenotstands ein zügiger Ausbau alternativer Wohnformen, Aufwertung der Pflegeberufe sowie die Umsetzung des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs.

Alexander König, CSU:

Gemäß dem Grundsatz „ambulant vor stationär“ wollen wir die häusliche Pflege noch stärker unterstützen. Zudem wollen wir die Pflegeberufe aufwerten. Dazu haben wir mit dem Pflegebonus den Weg für eine kostenfreie Ausbildung geebnet. Zudem setzen wir uns für eine bessere Bezahlung der Fachkräfte ein.

Wie stehen Sie zu einem autofreien Buß- und Bettag?

Ulrike Gote, Die Grünen:

Wir unterstützen Aktionstage zur Autofreiheit wie „Mobil ohne Auto“, den „Autofreien Hochschultag“ oder den „Autofreien Tag“ am 22. September. Die Entwicklung zukunftsfähiger Mobilitätskonzepte jenseits des Autos gilt es voranzutreiben. Unser Augenmerk liegt eher darauf, als in der Einführung eines weiteren Aktionstags.

Thomas Hacker, FDP:

Als Liberale haben wir Respekt vor christlichen Feiertagen, genauso wie vor der Umwelt. Ein generelles Autofahrverbot ist mit den liberalen Freiheitsprinzipien jedoch nicht vereinbar. Da der Buß- und Bettag in Bayern ein Arbeitstag ist und viele Menschen in ländlichen Gebieten leben, ist ein Verzicht auf das Auto nicht zumutbar.

Peter Meyer, Die Freien Wähler:

Die FREIEN WÄHLER treten für die Freiheit des Einzelnen ein. Vor diesem Hintergrund sehe ich eine generelle Verpflichtung zu einem autofreien Tag kritisch. Ich denke, die Entscheidung darüber, ob jemand am Buß- und Bettag mit dem bewussten Verzicht aufs Autofahren ein sichtbares Zeichen setzen möchte, sollte jedem Einzelnen überlassen werden.

Alexander König, CSU:

Ein autofreier Buß- und Bettag ist nicht notwendig, da solch eine Einschränkung in keinem Zusammenhang mit der Religionsausübung an diesem Tag steht. Aus meiner Sicht würde sich eher ein freiwilliger fernsehfreier oder smartphonefreier Buß- und Bettag anbieten.

Diana Stachowitz, SPD:

Ich lasse das Auto gerne stehen und fahre ganz bewusst mit dem Rad oder öffentlich. Ein autofreier Tag im Jahr für alle, das geht! Und hilft uns dabei, unsere Sinne zu schärfen für die Wichtigkeiten im Leben, Menschen, Umwelt, Gott.

Kann es mit Ihnen ein atomares Endlager in Bayern geben?

Thomas Hacker, FDP:

Wir stehen für eine ergebnisoffene Suche eines Endlagers für hochradioaktive Abfälle. In einem stufenweisen Verfahren sollen geeignete Standorte geprüft werden. Jedoch schließen die geologischen Begebenheiten hierzulande einen geeigneten Standort in Bayern aus.

Peter Meyer, Die Freien Wähler:

Die Suche nach einem Atom-Endlager ist bis heute erfolglos. Wir müssen aber ein glaubhaftes bundesweites Ausstiegsszenario präsentieren und da wird auch in Bayern die Standortdebatte losgehen. Das ist sicherlich nicht erfreulich, aber wir werden für die Fehler der Vergangenheit eine Lösung finden müssen.

Alexander König, CSU:

Die Suche nach einem atomaren Endlager in Deutschland muss mit einer „weißen Landkarte“ beginnen und alle Länder, Regionen und Gebiete müssen auf ihre Eignung als Endlagerstandort hin geprüft werden. Als Land, bei dessen Energieversorgung die Kernenergie über Jahrzehnte eine große Rolle gespielt hat, könnte und dürfte sich Bayern schon aus ethischen Gründen nicht

ausnehmen. Aufgrund der geologischen Gegebenheiten kann jedoch davon ausgegangen werden, dass es in Bayern kein atomares Endlager geben wird.

Diana Stachowitz, SPD:

Ich sehe in Bayern keine geologischen Gegebenheiten für ein sicheres Endlager. Jedoch gehört meine Solidarität denen, die die Last auf sich nehmen müssen, unseren Atommüll zu entsorgen. Wir alle tragen mit an dieser Schuld, deswegen bin ich froh, dass mein Kampf gegen Atomenergie endlich Erfolge gezeigt hat. Jetzt gilt es europaweit und international für alternative Energieformen zu werben.

Ulrike Gote, Die Grünen:

Die bisherige Standortsuche für ein atomares Endlager war politisch motiviert und nicht vom Gedanken getragen, den sichersten Standort in Deutschland zu finden. Wir begrüßen die Bestrebungen nach einem wissenschaftlich fundierten und transparenten Endlagersuchverfahren. Selbstverständlich kann dieser sicherste Standort auch in Bayern liegen.

Sollen sich die Kirchen in die Politik einmischen?

Peter Meyer, Die Freien Wähler:

Politische Entscheidungen sind häufig an ethische Fragestellungen geknüpft, so hängt z.B. die Bewahrung der Schöpfung von umweltpolitischen Entscheidungen ab. Kirchen müssen sich also auch mit politischen Fragen auseinandersetzen, um Gläubigen Orientierung in essenziellen Lebensfragen geben zu können.

Alexander König, CSU:

Ein klares Ja! Eine lebende Demokratie lebt von einer politisch engagierten Gesellschaft – das gilt gerade auch für die Kirchen! Nur wenn ganz unterschiedliche Meinungen sich in den politischen Willensbildungsprozess einbringen, können die diversen Interessen abgewogen, bewertet und priorisiert werden. Deswegen kommt es mir bei meinen politischen Entscheidungen nicht nur, aber eben ganz besonders auch auf die Meinungen aus dem kirchlichen Bereich an!

Diana Stachowitz, SPD:

Absolut. Das hat schon Luther gemacht, das ist gute protestantische Tradition. Die Kirchen sind dazu verpflichtet, auf der Grundlage christlicher Werte Wege in eine soziale Zukunft zu weisen. Das ist

auch der Kompass in meinem politischen Handeln. Die Lutherdekade gibt für nächstes Jahr übrigens explizit das Thema Politik vor.

Ulrike Gote, Die Grünen:

Den positiven Beitrag der Kirchen zu gesellschaftlichen und politischen Debatten – wie beispielsweise im Bereich der Umwelt- und Flüchtlingspolitik – schätzen wir sehr. Grundlegende Voraussetzung für das zivilgesellschaftliche Engagement der Kirchen ist jedoch eine klare Trennung von Kirche und Staat.

Thomas Hacker, FDP:

Staat und Religionsgemeinschaften arbeiten nach dem Kooperationsprinzip zusammen: Staat und Kirchen, Religionsgemeinschaften und Weltanschauungsgemeinschaften sind je eigenständig und zugleich im Sinne des Gemeinwohls aufeinander bezogen.

Interview: Lutz Taubert

Kommentar:

Mischen wir uns ein!

Von Lutz Taubert

Man nennt solche Anfragen, wie wir sie den Parteien zur anstehenden Landtagswahl vorlegten, auch gerne „Wahlprüfsteine“, als ob man damit das Gold vom Blech unterscheiden könnte. Tatsächlich sind die Antworten alle ziemlich golden, und der eigentliche Sinn dieser „Prüfung“ wird ja sowieso erst in einer fernen Zukunft offenbar: Werden die Parteien ihre Wahlaussagen auch umsetzen?

So gesehen sprechen die Statements, um die wir die religions- bzw. kirchenpolitischen Sprecher der Landtagsparteien gebeten hatten, für sich. Ein paar Interpretationen erlauben wir uns dennoch.

Mindestlohn – für den AEE eine Frage der sozialen Gerechtigkeit. Hinter der scheinbaren Einhelligkeit der fünf Antworten verbirgt sich ein Dissens: der Mindestlohn müsse tariflich – sagen die einen – oder allgemein gesetzlich geregelt werden, wie die anderen sagen! Wir vermissen den ausdrücklich ausgesprochenen Gedanken, dass Niedrigstlöhne unsere Gesellschaft immer mehr spalten in Arm und

Reich – und dass eine schlechte Bezahlung, ein prekäres Arbeitsverhältnis auch die Menschenwürde des einzelnen ankratzen, ja verletzen kann.

Beim Thema Pflegenotstand ist die Hilflosigkeit der Parteien – und vielleicht auch unser aller Hilflosigkeit – offenbar. Wir alle sind uns wohl einig – und drei der fünf Parteien sagen es so wörtlich – dass der Pflegeberuf „gesellschaftlich aufgewertet“ werden müsse. Gut gebrüllt, Löwe, nur wie? Wäre es schon damit getan, die Pfleger besser zu entlohnen? Uns schwant, dass das zwar bitter notwendig, aber allein noch längst nicht ausreichend ist.

Ein autofreier Buß- und Betttag? Wir hatten ja in der Argumentation der Befragten auf ein wenig Nachdenklichkeit gehofft, nämlich ein Bedenken des Umstandes, dass es sich beim Bußtag um einen sogenannten stillen christlichen Feiertag handelt, der die Gesellschaft zur Umkehr einlädt, und stiller wär's allemal, wenn weniger Autos führen. Doch Tagespolitiker, wenn sie

mit so einer Frage belangt werden, ticken offenbar anders. In der Frage des Endlagers sind die Parteien alle erst einmal offen, ergebnisoffen. Man spürt den Antworten das moralische Moment ab, dass es natürlich nur gerecht und billig ist, dass auch Bayern als Standort in Frage kommen muss! Und dann aber schleicht sich – wenigstens bei drei von fünf – das St. Floriansprinzip durch die Hintertüre ein: Bayern kommt – allgemeines Aufatmen – wohl doch nicht in Frage, wegen der geologischen Gegebenheiten.

Soll sich die Kirche, der Christ in die Politik einmischen? Es war zu erwarten, ist aber gleichwohl bemerkenswert, dass ausgerechnet die

FDP und die Grünen in dieser Hinsicht in einem Boot sitzen, indem sie auf die Trennung von Staat und Kirche in den ihnen je eigenen Worten hinweisen. Dabei geht's doch darum – zunächst – gar nicht! Vielmehr darum, dass wir, die Kirche, quasi eine Agentur für Moral, Sinnstiftung und Wertevermittlung sind. Und davon lebt doch – so bilden wir uns es jedenfalls ein (und so ähnlich hat es der bekannte Verfassungsrechtler Böckenförde ausgedrückt) – unser freiheitlich säkularisierter Staat. Deshalb kann's nur eine richtige Antwort geben: Kirche muss sich in die Politik einmischen.

Landtag unter Druck

Abstimmung über Stille Tage geht in eine neue Runde

Von Martin Kleineidam

„Stille Tage sind wichtige Zeiten!“ unter diesem Motto hat sich das Leitende Team des AEE bereits Anfang des Jahres in die politische Diskussion eingemischt. Es wollte uns nicht einleuchten, dass auf Druck des

Gastgewerbes und der FDP im Bayerischen Landtag das Feiertagsgesetz geändert werden sollte. Erst um 2 Uhr morgens sollten am frühen Morgen der „Stillen Tage“ die Discos schweigen, wegen „geänderter

Freizeitgewohnheiten der Bevölkerung". In der Folge sprach der aee zahlreiche Abgeordnete an, und der Sprecher wurde sogar zu einer Anhörung im Landtag geladen. Er berichtet, wie es nun weiter geht:

1.200 Menschen haben sich in nur 62 Stunden bei einer Online-



Petition des aee für den vollen Erhalt der Stillen Tage eingesetzt, (bis Redaktionsschluss waren es sogar 1850, Anm. d. Red.)

Die Abstimmung am 20.6. im Landtag aber wurde wegen Dringlichkeitsanträgen auf den 2.7. verschoben. Mit jedem Tag, an dem neue Unterschriften gesammelt werden, wächst der Druck auf den Landtag. Wie bei einer Expertenanhörung im Mai lagen folgende Argumente der Petition zu Grunde:

1. Es gibt 356 Tanztage im Jahr.

2. Die 9 Stillen Tage haben der Bayerischen Wirtschaft in der Vergangenheit nicht geschadet.

3. Stille Tage sind wichtige Zeiten gegenüber einer Ökonomisierung der ganzen Lebenszeit.

4. Stille Tage gehören in unser Land und allen Menschen! Denn nur Manager können sich Besinnungszeiten in den Klöstern Tibets leisten.

5. Stille Tage stehen für christliche Werte. Mit Blick auf andere Religionen sind mehr stille Zeiten angesagt und nicht weniger.

6. Stille Tage sind hinsichtlich der Verantwortung vor Gott mit den Präambeln der Bayerischen Verfassung und des Grundgesetzes verbunden.

7. Die Betreiber von Discotheken sind die einzigen, die aus der Gesetzesänderung Gewinn ziehen. Mit dem neuen Feiertagsgesetz (FTG) zeigt die Staatsregierung Ehrfurcht vor ihnen.

8. Der Buß- und Betttag ist mit dem neuen FTG nur noch ein Torso. Angesichts der zu leistenden ökologischen Transformation braucht unser Land aber Zeiten gemeinschaftlicher Besinnung.

9. Eine Änderung, wie sie die Staatsregierung fordert, verkompliziert die geltende Regelung.

10. Junge Menschen sollen mit den zwei Stunden als Wähler geködert werden als Ausgleich dafür, dass Lernzeiten verkürzt und verdichtet wurden (vgl. verschultes Studium oder Einführung des G8).

11. Die Begründung ist auf ein niedriges Niveau gerutscht. Es genügt schon privates Freizeitverhalten um Feiertage zu kürzen. Die Staatsregierung macht damit die Feiertage zum Freiwild für jeder-

mann und zeigt, wie man sie scheinbarweise abschaffen kann.

12. Die Leidtragenden des neuen FTG sind Putzleute und Türsteher von Discos, die selbst an Stillen Tagen bis in die Morgenstunden arbeiten müssen.

Kirche muss künftig stark an der gesellschaftlichen Bedeutung von Feiertagen arbeiten, damit sich z.B. der Sinn der Stillen Tage den Menschen neu erschließt.

aeec startet Aktion

Autofreier Buß- und Betttag 2014

Von Martin Kleineidam

Zusammen mit dem Beauftragten der Evang.-Luth. Kirche in Bayern für Umwelt- und Klimaverantwortung, Wolfgang Schürger, möchte das Leitende Team des aeec die Aktion „Autofreier Buß- und Betttag“ 2014 ins Leben rufen. Die Aktion will den Buß- und Betttag in seiner gesellschaftlichen Relevanz stärken und zugleich einen aktiven Beitrag zum Klimaschutz leisten. Ein gemeinsamer Besinnungstag ist unseres Erachtens notwendig, wenn ein so großes Unternehmen wie die Energiewende tatsächlich gelingen soll. Zwar sind die regenerativen Energien auf dem Vormarsch und

auch hinsichtlich eines effizienten Umgangs mit Energie wird viel geleistet. Aber die dritte Säule der Energiewende, ohne die eine gesellschaftliche Transformation bei besten Bemühungen in den anderen beiden Bereichen wohl kaum gelingen kann, ist noch sehr entwicklungsfähig. Es geht um die Suffizienz, einen genügsamen Lebensstil, der von der Breite der Gesellschaft getragen werden müsste. Das heißt, wir verbrauchen immer noch viel zu viel Energie, ja die Energiegier steigert sich sogar noch. Nur bei einem angemessenen Lebensstil kann auch die Energiewende gelin-

gen. Ein Stiller Tag wie der Buß- und Betttag lädt dagegen zu einer notwendigen Ruhe und Kontemplation ein. Freilich kann die Aktion nur einen zeichenhaften Charakter haben. Aber immerhin könnte der einzelne an diesem Tag ausprobieren, wie sich eine autofreie oder wenigstens eine autoarme Lebensweise anfühlt.

Der aee möchte gemeinsam mit dem Beauftragten der Landeskirche das Lutherthemenjahr 2014 – Reformation und Politik – zum Anlass

nehmen, hinsichtlich der Lebensweise mit der Klimaverantwortung jedes Einzelnen und innerhalb der Gesamtgesellschaft Ernst zu machen.

Inzwischen hat auch der „Verein Schöpfung bewahren konkret“ und die „Bayerische Evangelische Umweltstiftung“ Interesse an der Aktion bekundet. Mal sehen, vielleicht entwickelt sich ja aus diesem Bündnis eine breite Bewegung zum vollen Erhalt des Klimas und der Stillen Tage.

NIMM AUTOFREI!



Mindestens 8,50 €

Frühjahrssynode 2013 beschließt AEE-Antrag zum Mindestlohn

Von Hans-Gerhard Koch

Es war eine „konzertierte Aktion“: Der AEE, die Aktionsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen (afa), die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Soziale Fragen (EAG) und die Kirchlich-Gewerkschaftliche Initiative (KGI) hatten unterschiedliche, aber gleichlaufende Anträge gestellt. Die Synode sollte sich für einen gesetzlichen Mindestlohn aussprechen. Das hat sie getan und weitgehend den AEE-Antrag übernommen.

„Die ELKB setzt sich entschieden für einen existenzsichernden gesetzlichen Mindestlohn ein. Sie strebt dazu ein Bündnis mit ihrer Diakonie, anderen Wohlfahrtsverbänden, Gewerkschaften und sozial verantwortlichen Unternehmen an mit dem Ziel, für diese Forderung gemeinsam öffentlich zu werben.“

Zusätzlich zu unserem Antrag nannte die Synode noch eine Zahl: 8,50 €. Damit wollte man weitergehenden Forderungen, wie 10 € (afa) vorbeugen. Die hätten denn auch, wie man der Stellungnahme des LKA entnehmen konnte, auch die Diakonie in Schwierigkeiten

gebracht. Denn die zahlt in der untersten Lohngruppe gerade mal 8,51 €, Weihnachtsgeld eingerechnet.

Existenzsichernd ist das noch nicht: nach einer neuen Studie der Uni Duisburg braucht ein Alleinverdiener im Bundesdurchschnitt 10,65 € brutto, um auf Hartz-IV-Niveau zu kommen. In München sind es bei den dortigen Mietpreisen sogar 14,29 €. Aber, da waren sich fast alle in der Synode einschließlich Landesbischof einig: ein Anfang wäre ein gesetzlicher Mindestlohn allemal. Der AEE freut sich und wartet gespannt darauf, dass er von dem angekündigten Bündnis hört. Denn von selber wird so etwas nicht, und die Wahlen nahten. Ein bisschen trübt es unsere Freude allerdings auch, dass wir in den Pressemeldungen zum Synodenbeschluss nicht erwähnt wurden. Da hätten vielleicht ein paar Leute mehr gemerkt, dass der AEE lebt und zum Mitmachen einlädt. Aber besser gute Arbeit und schwache Presse als umgekehrt!

Zurück in die Zukunft

Alle sind glücklich mit der Agende 1?

Von Hans-Gerhard Koch

„Gottesdienst“, das war ja das Thema der Frühjahrssynode, auch wenn man in den Medien nicht allzu viel davon hörte. Kunststück: Worüber redet eine Kirchensynode? Über Gottesdienst. Und was meint sie dazu? Ist dafür! Wer hätte das gedacht?

Aber, ganz ohne Häme, die Synode hat sich Mühe gemacht, hat empirische Studien zur Kenntnis genommen, Professorinnen und Professoren befragt und selber engagiert diskutiert.

Trotzdem blieb einem aee-Beobachter ein schaler Nachgeschmack zurück. Mit Ausnahme von Johanna Haberer, die eine Lanze für Gottesdienste in den Medien brach und über Authentizität und Glaubwürdigkeit nachdachte, hatten fast alle Beiträge den Tenor: Bleiben wir doch lieber bei der Agende 1.

Die Begründungen waren unterschiedlich: so seien eben die Erwartungen derer, die da sind. Oder: so unsäglich schlecht seien die Versuche der Pfarrer, Gottesdienst verständlich und lebendig zu machen. Oder: so zeitlos gültig sei eben die traditionelle Gottesdienstform,

Foto: H.G.Koch



wenn sie nur richtig zelebriert werde. Mag ja alles irgendwo richtig sein. Die Begründer des aee allerdings, die hatten eine andere Wahrnehmung. In den „Lorenzer Ratsschlägen“ von Georg Kugler, Friedrich Walz und anderen (1979) heißt es „Viele Christen leiden unter der Traurigkeit und Anonymität solcher Feiern“. Und sie suchten – ich denke mit Erfolg – nach einem „Gottesdienst mit Herzen, Mund und Händen“, in dem sich Menschen ihre Erfahrungen mitteilen, spontan sein, etwas gemeinsam tun können. Feierabendmahl, Thomas-

messe, GoSpecial und vieles andere hat sich damals entwickelt. Die Studie des Gottesdienstinstituts sagt, das seien typische Insider-Veranstaltungen.

Da kämen die wenigen, die sowieso schon verstehen und mitmachen wollten. Die vielen aber, die selten kämen und eher aus äußerem Anlass wie Konfirmation oder Kirchweih, suchten das Gewohnte. Und gingen dann halt wieder nach Hause, zufrieden, weil alles immer noch so war wie zu ihrer Konfirmandenzeit. Und was sie offen-

sichtlich bewegt hat, künftig wegzubleiben.

Nein, mich erinnert die synodale Hochschätzung der Agende 1 ein bisschen an meine Bundeswehrzeit. Da gab es schwarzes Vollkornbrot in runden Blechdosen, Mindesthaltbarkeit 10 Jahre. Wenn die 10 Jahre fast zu Ende waren, wurden die Dosen geöffnet und wir bekamen das Brot zum Abendessen. „Panzerplatten“ hieß es im Soldatenjargon. Es war haltbar, sicher. Es war auch irgendwie essbar. Aber „genießbar“ war es eigentlich nicht.

Wie die Agende 1?

Haushalt goes Doppik

Neues Haushalts- und Personalmanagementsystem („HgD/IPM“) macht Ärger

Von Rainer Heller

Die Landeskirche macht es den Kommunen nach: sie geht vom altbewährten „kameralistischen“ Haushalt auf „kaufmännische Buchführung“, genannt „Doppik“ über. Wie üblich, hakt der Systemwechsel heftig. Und wie üblich, kostet er viel Geld und bringt womöglich nicht den ganz großen Nutzen. Unser Gastautor Rainer Heller, Fi-

nanzausschussvorsitzender der Synode, nimmt dazu Stellung.

Nach dem aufsehenerregenden Bericht des Vorsitzenden des Rechnungsprüfungsausschusses Werner Scheler auf der Synode in Nürnberg zum Jahresabschluss der Landeskirche per 31.12.2011 wurde die Problematik des Themas HgD/IPM vielen deutlich, die dies bisher weniger beachtet hatten. Auch Werner Schelers teilweise deutliche, um

nicht zu sagen drastische Worte und Wertungen trugen sicher dazu bei.

Worum geht es:

Das Rechnungsprüfungsamt konnte für den Abschluss 2011 kein Testat erteilen, da eine Reihe von schweren Bearbeitungsmängeln festgestellt wurden, die nachträglich nicht mehr behoben werden können. Die Landessynode stellte dennoch die Bilanz 2011 fest. Dies ist ein rechtlich zulässiger Beschluss! Besonders betonen möchte ich, dass es keine Anhaltspunkte für Manipulationen am System oder ungetreues Handeln gab. Es geht u.a. darum, dass durch verschiedene Eingriffe in das EDV-System nicht nachvollziehbare und nicht dokumentierte Veränderungen vorgenommen worden waren. Das war eine wesentliche Ursache, das Testat nicht geben zu können (neben einer Vielzahl schwerer organisatorischer Mängel in der Abwicklung des Projekts). Aber ich möchte auch hinzufügen, dass die Mitarbeiter der Landeskirche dies nicht willkürlich machten. Die problematischen Systemeingriffe erfolgten, um in den vorhandenen Rahmenbedingungen einzelne Vorgänge überhaupt buchen zu können.

Warum kam es so?

Als vor vielen Jahren beschlossen wurde, von der Kameralistik auf die doppelte Buchführung überzugehen, war damals allen bewusst, dass dies ein organisatorischer Kraftakt werden würde. In der folgenden Abwicklung des Großprojekts fehlte es aber lange Zeit wohl daran, allen Arbeiten an diesem Projekt den absoluten Vorrang einzuräumen und entsprechend Mitarbeiter freizustellen. Da nicht genügend Fachwissen im eigenen Haus vorhanden war, mussten in größerem Umfang externe Berater engagiert werden. Das ist bei solchen Projekten aber eine durchaus übliche Vorgehensweise. Jedoch hätte man während des Projekts mehr eigene Mitarbeiter heranzuführen sollen, um so unabhängiger von den teuren externen Beratern zu werden. Der Finanzausschuss hat während der Nürnberger Synode in einem Beschluss auch festgehalten, dass Eingruppierungsprobleme nicht verhindern dürfen, internes Fachwissen aufzubauen und marktgerechte Vergütungen zu zahlen. Im Herbst 2011 kam es zu einer Bewertung des Projekts durch SAP. Zahlreiche Mängel und Lücken wurden festgestellt. Solche hielt auch unser Rechnungsprüfungsamt in seinen Berichten immer wieder fest. Unerklärlich bleibt bis heute, dass dieses SAP-Audit nicht allen Beteiligten und nicht den Prüfern

von Anfang an zugänglich gemacht worden war. Seit dem Frühjahr 2012 wurden Zug um Zug die personellen Voraussetzungen verbessert. Vieles muss noch erarbeitet, insbesondere dokumentiert werden. Vor allem das Personalrechnungssystem wird noch erheblichen Aufwand erfordern.

Aber: Es führt kein Weg an der doppelten Buchführung vorbei.

Die dadurch ausgelösten = sichtbar werdenden Bewertungszwänge lassen ein reales Bild der wirtschaftlichen Lage der Landeskirche entstehen. Das größte Aufgabengebiet ist dabei die korrekte Bewertung der Versorgungsansprüche und

der gegenüber der Rentenversicherung bestehenden Forderungen. Hier können sich noch Verschiebungen gegenüber den jetzt gebuchten Zahlen im dreistelligen Millionenbereich ergeben. Wann, wenn nicht jetzt, in diesen Jahren, kann und muss die möglichst abschließende finanzielle Konsolidierung unserer Landeskirche erfolgen. Die Kosten dafür wiegen leicht im Verhältnis zu den Risiken, die (noch) schlummern. Das Finanz- und das Personalreferat haben noch riesige Aufgaben zu bewältigen. Ich wünsche Ihnen dazu viel Erfolg. Nicht versäumen möchte ich, all denen zu danken, die schon bisher mit außerordentlichem Engagement das Projekt zum jetzigen Stand geführt haben.

Bunte Wolken, bunter Staub

Vision aus einem sozialen Jahr in Colegio Waldorf Cieneguilla Perú

Von Teresa Heilmann

Schon in früheren Heften brachte b&tk Berichte von jungen Leuten, die als „Weltwärts-Freiwillige“ ein soziales Jahr in Ländern der Zweidrittelwelt verbracht haben. Wir meinen, wir und unsere Kirche mit ih-

rem Hang zur Nabelschau brauchen solche Impulse von außen. Und dann noch in einer so poetischen Sprache...

Ich sitze in Lima am Flughafen und warte. Alles ist grau: Graue Wolken, graue Straßen, grauer Staub. So

hatte ich Lima kennengelernt vor knapp einem Jahr – als schmutzige, chaotische Großstadt, die sich über dem diesigen Horizont bis in die Unendlichkeit auszubreiten scheint. Ich verbringe meine ersten Wochen in Cieneguilla. Es dauert nicht lange und ich unterrichte die gesamte Unterstufe (1.–6. Klasse). In der Begegnung mit vielen Menschen, die ich in den Stadtteilen Limas und auch weiter weg in den Anden kennenlerne, entsteht eine Veränderung meiner Selbst im Spiel des Miteinanders. Zum ersten Mal in meinem Leben habe ich das Gefühl, Menschen wirklich zu begegnen – voller Offenheit und Wahrheit.

Wochen später bin ich von der Oberschicht in Miraflores zum Ceviche-Essen eingeladen. Ich bekomme den leckeren Fisch nicht runter, weil mich die Gegensätze in eine Kluft der Nachdenklichkeit fallen lassen. Mir sitzt ein Kloß im Hals. Es gibt Menschen, die sind ärmer als diejenigen, deren Haus eine Plastiktüte in den Sanddünen Limas ist. Ihr Lächeln ist sonnengold, ihr Gang erdverbunden, ihr Blick klar. Ihr stilles, lauschendes Schweigen tanzt mit dem Atem verwehter Geschichten. Ich bewundere diese Menschen. Ich habe keine Stille und ich kann auch keine kaufen.

Durch die vielen Klavierschüler, Lehrerkonferenzen und Schulveranstaltungen kann ich mich auf kon-



krete Begegnungen im Hier und Jetzt konzentrieren. Ich male, ich mache Theater, ich spiele mit den Kindern in der Pause Fangen, ich lausche den Witzen der Jugendlichen und den Sorgen der Eltern. So zerfließen die Stunden.

Ich genieße die Zeit mit meinen 12 Klavierschülern. Hier bleibt die Zeit stehen im Kinderlächeln und in den Melodien. Dann wachsen wir zusammen – mit jeder Note, mit jedem Wort und den verfliegenden Tagen. Wenn ich an sie denke, ist mein Lächeln sonnengold, mein Gang erdverbunden, mein Blick klar. Mein stilles, lauschendes Schweigen tanzt mit dem Atem verwehter Geschichten.

Nun sitze ich irgendwo in den menschenleeren Straßen einer deutschen Kleinstadt. Hier gibt es keine Bonbonverkäufer und Schuh-

putzer auf den Straßen. Niemand macht auf dem Zebrastreifen einen Handstand. Es fällt mir schwer mich als Weltenbürger zu identifizieren; denn ich kenne zwei Welten mit dem Bedürfnis, eins zu werden. Ich hole ein paar Sandkörner aus meiner Hosentasche. „Wo sind wir?“, fragen sie mich. „Im Traumland“, fantasiiere ich: „Die Luft ist so klar wie die Worte eines alten Meisters; denn sie stammt von Menschen, die weder unter ihren Ängsten leiden noch vor wahren Leidenschaften Angst haben. Die Menschen hier werden nicht mehr von Computern programmiert und von Autos gelenkt, nicht mehr vom Supermarkt gekauft und nicht vom Fernseher gesehen. Niemand wird mehr des Hungers sterben; denn niemand stirbt mehr an Übersättigung. Die

Menschen werden keinen Müll mehr essen und nicht dafür bezahlen, als ob er Nahrung sei. Nahrung wird keine Ware sein und Kommunikation kein Geschäft, weil sie Menschenrechte sind. Die Menschen werden Zeit haben, um Zeit zu verlieren, weil sie das Unbegreifliche begreifen. Sie werden die Welt lieben und bemerken, dass sie vollkommen ist. Und Sie werden nicht fragen >Wo sind wir?<, sondern Sie werden ihre Stimme erheben zum Dank...“ Und ich werde sagen: „Alles ist bunt: Bunte Wolken, bunte Straßen, bunter Staub. So habe ich die Welt kennen gelernt in knapp einem Jahr.“

Bearbeitet für b&tk von Martin Kleineidam;



Foto: Heilmann.

Diesmal: Regionalgruppe Oberfranken(/Bayreuth)

Von Johannes Herold

Zweimal im Jahr treffen sich die Mitglieder des AEE in Oberfranken, um über aktuelle Fragen zu beraten, gesellschaftlich oder theologisch wichtige Themen in den Blick zu nehmen und Diskussionen in Kirche und Gesellschaft anzustoßen.

Das Frühjahrstreffen 2012 wurde überschattet von dem Überlebenskampf der Jugendwerkstatt Horizonte e.V. Damals gab es noch Hoffnung auf einen Fortbestand der Arbeit, doch am 06. August 2013 musste der Vorstand beschließen, die Arbeit der Jugendwerkstatt nach 26 Jahren zu beenden. Gegründet wurde die Werkstatt von noch heute aktiven Mitgliedern des AEE. Sie war I Ausweis des sozialen Engagements der Kirche und des AEE im Besonderen, stellte 35 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze. Jugendlichen bot sie mit einer hohen Erfolgsquote große Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Sie bot vielen Jugendlichen (oft ohne Schulabschluss bei delinquentem Verhalten) die letzte Chance und auf Arbeit. Die Einstellung dieses Projekts erhöht die Gefahr, dass diese Gruppe nun den Weg in die rechtsextreme Ecke, in Sucht oder in die lebenslange staatliche Alimentierung oder in die Kriminalität einschlägt.

Ein ganz anderes, aber nicht minder wichtiges Thema war im vergangenen Jahr die Auseinandersetzung mit den rechtsradikalen Strömungen in der Bevölkerung. Gerade in Bayreuth sind diese immer noch oder wieder stark vertreten. So beschäftigte den AEE die Frage, wie mit entsprechenden Äußerungen in den Printmedien umzugehen ist. Das Beantworten von Leserbriefen wurde hier als eine wichtige Aufgabe für engagierte Christen erkannt. Braunes Gedankengut soll nicht widerspruchlos unsere Presse als Bühne missbrauchen dürfen.

Ein drittes Thema beschäftigt die Mitglieder des AEE teils schon mehrere Jahre und nimmt gerade an Fahrt auf: Die Planungen für die Landesgartenschau 2016 (LGS) in Bayreuth. Der AEE arbeitet hier konzeptionell mit. Ziel ist es, möglichst viele christliche Konfessionen und auch andere Religionen zu beteiligen, damit bei der LGS ein überzeugendes religiöses Angebot präsentiert werden kann. Gerade die drei Buchreligionen haben zum Thema Pflanzen und Schöpfung viel zu sagen und können den Besuchern der LGS eine Brücke schlagen, sich nicht nur mit der floralen Schöpfung zu beschäftigen, sondern auch ihren eigenen Platz in Gottes guter Schöpfung zu finden.

Regionalgruppe Nürnberg gut besucht und aktiv

Die Regionalgruppe Nürnberg trifft sich dreimal im Jahr mit 20-30 Personen. Im Februar 2013 war der „Dritte Weg im kirchlichen Arbeitsrecht“ aktuell, über den mit den Gästen Norbert Feulner von ver.di und Gerd Herberg vom Verband kirchlicher Mitarbeiter heiß, aber fair diskutiert wurde.

Im Juli ging es dann mit Dr. Eckart Dietzfelbinger vom Dokumentationszentrum Nürnberg um die Frage der „Erinnerungskultur“. Nächstes Treffen: 22. Oktober 18-20 Uhr. Thema noch offen.

Bericht aus dem Leitenden Team (LT)

Noch sucht das Vorbereitungsteam nach einem griffigen Titel für die **Jahrestagung des aee** am 29./30. November. Das Wort „Transformation“ kennt man ganz vielleicht aus der Molekularbiologie. Der aee will sich aber mit den Evangelischen Akademikern und der Stadtakademie Nürnberg nicht auf Gentransfer sondern auf die Umformung von Staaten besinnen. Transformation wird unweigerlich notwendig, wenn man an den Grundlagen wie der Energiegewinnung etwas dreht. Es wird eine topaktuelle und wegweisende Jahrestagung mit interkon-

fessionellen Referenten im Nürnberger Haus Eckstein werden.

Dann waren H.G. Koch, Richard Gelenius und Martin Kleineidam auf der Frühjahrssynode, um für den **Mindestlohn** zu werben. HG hatte extra Schokoladengeldscheine für das Gremium der ELKB mitgebracht. Die größten waren mit 500.- EURO bedruckt. Zu einem so hohen Mindestlohn konnte man sich dann zwar doch nicht hinreißen lassen, aber die Synode stimmte dem Antrag des aee zu. Das freut uns; und würde es noch mehr, wenn es eine **AEE-Mindest-Mitgliedschaft** von 10,0 Personen bei der Offenen Kirche gäbe...

Denn der aee braucht neue Mitglieder. Darum wird es auf der Klausur des LT am 4./5. Oktober gehen. Der aus Frankfurt stammende Kulturmanager Roman Bär konnte für die Beratungseinheit in Nürnberg-Stein hinsichtlich Mitglieder-Akquise gewonnen werden. Dauerhaft gute Arbeit braucht eben auch viele neue Mitglieder mit guter Dauerhaftung beim aee. Unsere erfahrensten Mitstreiter sind ja schon 45 Jahre dabei. Der aee hält zwar Mitglieder jung und frisch und umgekehrt. Dennoch braucht es Nachwuchs.

Das Ringen mit dem Landtag um die **Stillen Tage** hat dem LT zahlreiche unruhige Tage von April bis Juli beschert. Im Mai folgte ich einer

Einladung in das Zentrum bayerischer Macht, in die Allianz Arena – sorry, in das Maximilianeum natürlich. Daraufhin startete das LT die Online-Petition mit erfreulichen 1.700 Unterschriften in nur einer Woche. Auch wenn der Landtag am 2. Juli mit 77:58 Stimmen für die Verkürzung entschieden hat – er wird sich noch einmal mit unserer Petition befassen müssen. Das Schönste zum Schluss:



Foto: Stefan Kern

Kristina Reichert vom LT und unser Mann bei Facebook, Stefan Kern, sind erneut Eltern geworden. Herzlichen Glückwunsch zu Mattis!

Martin Kleineidam, Sprecher

Gesellschaft für Glaubensreform gegründet

Um die Theologen Prof. Klaus-Peter Jörns und Prof. Hubertus Halfas hat sich ein Verein gegründet, der für eine „Glaubensreform“ eintritt. Es geht u.a um „selbstkritischen

Umgang mit Bibel und Bekenntnis“, Aufgabe der „Sühnopfertheologie“, Wertschätzung anderer Religionen und ein neues Verhältnis zur modernen Naturwissenschaft. Auch aee-Mitglieder gehören dazu. Mehr unter: www.glaubensreform.de

Hannoversche Landeskirche und Diakonie gehen auf Tarifverträge zu

In Niedersachsen haben Kirche und Diakonie mit den Gewerkschaften ver.di und Hartmannbund eine „Prozessvereinbarung“ geschlossen. Sie besagt, dass Kirche und Diakonie ihre Rechtsvorschriften so ändern, dass Tarifverträge möglich werden. Im Gegenzug bietet ver.di an, kirchliche Besonderheiten zu berücksichtigen. Na, geht doch! Und Bayern?

Finanztransaktionssteuer unter Feuer

Wie der österreichische Ökonom Stephan Schulmeister und andere Quellen berichten, bemüht sich die Bankenlobby derzeit mit enormem Aufwand, die geplante Finanztransaktionssteuer „weichzuspülen“. Es soll so viele Ausnahmen geben, dass die Steuer kaum greifen würde. Mehr unter:

blog.arbeit-wirtschaft.at/finanztransaktionssteuer-unter-feuer/

Zum Leben umkehren – den Wandel gestalten

Kirchenleute und PolitikerInnen rufen dazu auf, unser Entwicklungs- und Wirtschaftsmodell radikal zu ändern.

„Ein Wirtschaftssystem, das auf stetiges Wachstum setzt und den

Profitinteressen Einzelner dient statt dem auskömmlichen Leben Aller, entzieht sich nicht nur selbst die Basis, sondern beraubt uns unserer Lebensgrundlagen.“ heißt es in dem Aufruf, der Gemeinden und einzelne Christenmenschen zum Mitmachen einlädt. Mehr unter: <http://www.umkehr-zum-leben.de>

Jahrestagung 2013 am 29./30 November 2013 im „eckstein“ in Nürnberg

Die „Große Transformation“ ist in der EKD angekommen: sie soll das Leitthema des Lutherjahrs 2014 „Luther und die Politik“ sein. Denn Reformation und Transformation klingt nicht nur ähnlich. Ging es im 16. Jahrhundert um eine grundlegende Veränderung der Kirche und des Glaubens, so geht es im 21. Jahrhundert um eine ebenso grundlegende Veränderung unserer Lebensweise. Wenn die Menschheit menschenwürdig überleben will, muss die Erderwärmung gestoppt werden. Wenn das gelingen soll, muss sich fast alles ändern: Energie, Verkehr, Freizeit, Arbeit. Und das in nur wenigen Jahrzehnten. Wie das gehen kann und was das auch theologisch bedeutet, wollen aee, Evangelische Akademiker und Stadtakademie Nürnberg auf der Adventstagung zum Thema machen.

**Bitte schon mal vormerken:
29./30. November 2013!**

So sieht das vorläufige Programm aus:

Freitag Abend

Mattias Kiefer, Sprecher der katholischen Umweltbeauftragten in Deutschland, spricht über die ökologischen und theologischen Aspekte der Transformation.

Samstag Vormittag

Wolfgang Degelmann von der Energievision Frankenwald stellt Transformation praktisch vor: wie Dörfer sich selbst versorgen.

Dr. Jürgen Bergmann von Mission EineWelt spricht darüber, wie Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit zusammengehen könnten.

Anschließend gibt es Gelegenheit zum Gespräch, das sich am Nachmittag bei den Mitgliederversammlungen von aee und ea fortsetzt.

Unser Mitglied Hans-Martin Meuß aus Weiden hat uns eine Erklärung übersandt, die er zusammen mit einem katholischen Kollegen auf der gemeinsamen Fahrt zum Kirchentag in Hamburg verfasst hat. Wir veröffentlichen sie als Leserbrief in Auszügen.

Wörishofener Erklärung zu einer ökumenischen Verpflichtung der Kirchen in Europa

I. Zur Ausgangssituation:

Der Mai ist gekommen, Ostern haben wir gefeiert – Christi Himmelfahrt und Pfingsten stehen bevor, und alle Welt lebt auf. Noch nie war das Warten auf Sonne und Wärme so groß wie in diesem Jahr – und im Februar vergangenen Jahres – und wird es in den kommenden Jahren wieder sein. Familiendramen und Selbstmordraten in auffällig erhöhter Zahl unter dem bleiern lastenden Hochnebelhimmel des Spätwinters.

Wir haben 40 Jahre, 50 Jahre lang dafür mit allen Kräften der mobilen Gesellschaft dafür gearbeitet: dass die Luft mit Feuchtigkeit gesättigt ist bei uns – und in Nordamerika – und in China (Peking im Januar 2013). Die Relikte unserer hochindustrialisierten Lebensweise schweben unsichtbar in der Luft wie

ein großer Sturm. Die Sonne hebt sie ab der Wintersonnenwende an, sie verdichten sich, und erst ab Anfang April ist die Sonnenkraft so groß, dass sich die undurchdringlichen Hochnebefelder aufzulösen beginnen und Sonnenlicht und Wärme hindurchlassen können. ...

Es ist fünf nach 12. Und die Fragen von Frieden (Syrien, Mali, Afghanistan...) und Gerechtigkeit („Option für die Armen“) und Bewahrung der Schöpfung (Überfischung und gleichzeitige Plastikverseuchung der Weltmeere, fortschreitendes Wüstenwachstum, Bienensterben...) sind offener und drängender denn je. Wir haben es geschafft, uns mit großem Fleiß und Ernsthaftigkeit engagiert dem Tod entgegen zu manövrieren.

II. Schlussfolgerungen:

Den ersten Schritt zu einer letzten weltweiten Anstrengung für die Bewahrung unserer Lebensgrundlagen müssen die Kirchen gehen.

Im Bekenntnis zu Jesus Christus als dem einen Herrn der Kirchen (Joh. 15, 9-17; Barmen I) und in Verantwortung für die globalisierte Welt fordern wir, die Unterzeichnenden, deshalb 20 Jahre nach dem Erscheinen der Thesen von H. Fries und K. Rahner im unbedingten Vertrauen auf Gottes Heiligen Geist und im vollen Vertrauen untereinander als erste Maßnahme die sofortige Einleitung eines Prozesses

des differenzierten Konsenses zur Einigung der großen Kirchen Europas mit dem zeitnahen Ziel (2017 Jahr des Reformationsjubiläums...) der vollen Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft

- in einem Referat oder Sekretariat für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen im Vatikan

- zur Umsetzung der acht Thesen von H. Fries und K. Rahner von 1983, wie von M. Giehart 1994 in sechs Schritten beschrieben.



Foto: bonn-evangelisch.de

Die acht Thesen von Rahner/Fries sind im Anhang der Erklärung als sechs Schritte dargestellt:

1. „Die Grundwahrheiten des Christentums – ... Bibel, Apostolicum und [die Aussagen] der Konzilien von Nicäa und Konstantinopel“ – sind für alle Teilkirchen der zukünftig einen Kirche verpflichtend“

2. „... In keiner Teilkirche ... darf dezidiert und bekenntnismäßig ein

Satz verworfen werden, der in einer anderen Teilkirche ein verpflichtendes Dogma ist. Ein positives Bekenntnis aber einer Teilkirche zu einem Dogma einer anderen Teilkirche ist ... nicht verpflichtend gefordert.“

3. „Alle Teilkirchen erkennen Sinn und Recht des Petrusdienstes des römischen Papstes als konkreten Garanten der Einheit der Kirche an“. Dabei wird die Eigenständigkeit der Teilkirchen anerkannt und respektiert.

4. „Alle Teilkirchen haben nach alter Überlieferung Bischöfe an der Spitze ihrer größeren Untergliederungen.“

5. „Alle Teilkirchen verpflichten sich, von nun an die Ordination durch Gebet und Handauflegung so vorzunehmen, dass ihre Anerkennung auch der römisch-katholischen Kirche keine Schwierigkeiten bereitet.“ Dazu soll der „Dissens der Vergangenheit“ auf sich beruhen bleiben.

6. „Kanzel- und Altargemeinschaft“ mit Teilnahmemöglichkeit an Eucharistie und Abendmahl.

Näheres bei Hans-Martin Meuß
hans-martin.Meuss@gmx.de

Friedhelm Hengsbach: Die Zeit gehört uns

Der emeritierte Ökonom und Theologe Friedhelm Hengsbach vertritt die These, dass das ungeheure Tempo des profitgetriebenen Hochfrequenzhandels sich „kaskadenartig“ ins Leben der Menschen fortsetzt und dort Stress, Burn-Out und den Zerfall aller gesellschaftlichen Strukturen auslöst. Das passiert über „Synchronisationsmacht“ – die Übermacht der Finanzmärkte über die reale Wirtschaft und Arbeit und die Ökonomisierung aller Lebensbereiche zwingen den Menschen im ganzen Leben deren Zeittakt auf. Denn „Zeit“ ist kein Ding an sich, sondern eine Chiffre für die Synchronisation verschiedener Lebens-

vorgänge, und wem die Macht gehört, dem gehört auch die Zeit der anderen. Was an diesem Buch so spannend ist: Es schlägt einen Bogen von den Finanzmärkten bis hin zum Alltagsleben und leistet eine tiefeschürfende philosophische Analyse des Zeitbegriffs. Hengsbach bleibt aber dabei nicht stehen, sondern macht konkrete Vorschläge, wie wir unsere Lebenszeit wieder zurückholen können, individuell, gemeinsam und politisch.

Friedhelm Hengsbach: Die Zeit gehört uns. Widerstand gegen das Regime der Beschleunigung, Westend Verlag, Frankfurt 2012 (19,99 €).

Dorothee Sölle: Street Flower

Am straßenrand blüht eine malve
eine knospe ist beinah offen

altrosa wird sie sein
vielleicht schon morgen
Hätt ich geduld
ich würde warten
hätt ich aufmerksamkeit
ich rührte mich nicht vom fleck
hätt ich frömmigkeit
hier würde ich niederknien
Vielleicht schon morgen
könnt ich sehen nicht nur glauben
wie es einem mitgeschöpf gelingt

am straßenrand zum blühen zu
kommen



Foto: ts3.mm.bing.net

Aus Anlass des 10-jährigen Todestags von Dorothee Sölle, zugesandt von unserem Mitglied Reinhold Ziegel.

Leitendes Team 2011–2014

Richard Gelenius

Dipl.-Verwaltungswirt,
Adam-Kraft-Str. 6a, 91126
Schwabach, 09122/73297,
richard.gelenius@web.de

Dr. Karl F. Grimmer

Pfarrer, Donaustr. 8,
91052 Erlangen, 09131/5316550,
karlf.grimmer@online.de

Martin Kleineidam

Pfarrer, Löhestr. 1,
95444 Bayreuth, 0921/65580,
kleineidam@stadtkirche-
bayreuth.de

Dr. Hans-Gerhard Koch

Sozialpfarrer i.R.,
Sonneberger Str. 10, 90765 Fürth,
0911/794507, hgkoch@nefkom.net

Heike Komma

Religionspädagogin, Buchsteinweg
12, 95447 Bayreuth, 09211/596904,
heike.komma@gmx.de

Kristina Reichert

Diakonin, Theodor-Körner-Str. 4,
97072 Würzburg, 0931/3295520,
kristinareichert@web.de

Ulrich Willmer

Pfarrer, Johanneskirchplatz 1,
96459 Coburg, 09561/39898,
ulrich.willmer@elkb.de

Christine Wolf

Studentin, Brücknerstr. 5,
97080 Würzburg, 0931/2609499,
christine.wolf@gmx.net

Lutz Taubert

Redakteur, Grabmannstr. 11,
81476 München, 089/ 89162036,
bachtaube@freenet.de

Dr. Annekathrin Preidel

Biologin, Mitglied der LS,
Pirckheimerweg 5,
91058 Erlangen, 09131/604784,
annekatrin.preidel@googlemail.com

Geschäftsführung

Beate Rabenstein

Hermann-Löns-Str. 19, 90765 Fürth,
0911/7807204, Fax 7807383,
f-b-rabenstein@gmx.de

Der AEE im internet unter:

www.aee-online.de

Der AEE bei Facebook unter:

www.facebook.com/AEEbayern

Impressum

Herausgeber: Leitendes Team des
AEE - ViSdP Dr. H.G. Koch, Fürth

Redaktion: Lutz Taubert, Martin
Kleineidam, Gerhard Monninger

Druck: dct Coburg, Auflage 700

Nürnberg / Mittelfranken**Dr. H.-G. Koch**

Sonneberger Str. 10, 90765 Fürth,
0911/794507, hgkoch@nefkom.net

Artur Ziegenhagen

Tuchergartenstr. 5, 90403 Nürnberg,
0911/536909,
gae-nuernberg@t-online.de

Nächster Termin: 22.10.2013,
18-20 Uhr Gemeindehaus
Hasenbuck, Thema noch offen.

Würzburg / Unterfranken**Christine Wolf**

Brücknerstr. 5, 97080 Würzburg,
0931/2609499,
christine.wolf@gmx.net

Kristina Reichert

Theodor-Körner-Str. 4, 97072
Würzburg, 0931/32955520,
kristinareichert@web.de

Einladung zum nächsten Treffen von
den Sprecherinnen.

München / Oberbayern**Gerhard Monninger**

Pfarrer i.R., Buttermelcherstr. 19,
80469 München, 089/88983534,
gerhardmonninger-@web.de

Einladung erfolgt von dort.

Bayreuth / Oberfranken**Johannes Herold**

Pfarrstr. 6, 95100 Selb,
09287/6709335,
johannes.a.herold@googlemail.com

Dr. Jürgen Wolff

Richard-Wagner-Straße 24,
95444 Bayreuth, 0921/5606811,
wolff@ebw-bayreuth.de

Heike Komma

Buchsteinweg 12, 95447 Bayreuth,
09211/596904,
heike.komma@gmx.de

Das LT kann sich vorstellen, dass es
auch in Augsburg/Schwaben und in
der Oberpfalz regionale Treffen von
aee-Mitgliedern und Interessierten
geben könnte.

Die Geschäftsführung hilft mit
Adressen und Rundschreiben, das LT
mit Themenideen, Referenten-
adressen und Erfahrungen. Jeder
Regionalgruppe steht auch ein
kleiner Etat für Unkosten zur Verfü-
gung.

Oft kooperieren wir mit den Evan-
gelischen Bildungswerken, der
Evangelischen Akademikerschaft
(ea) oder dem Ökumenischen Netz
(ÖN).

Beitrittserklärung

Ich trete dem AEE bei!

Name:

Straße:

PLZ, Ort: /.....

Beruf:

Tel./Fax

E-Mail

Ich bitte, den Jahresbeitrag von meinem Konto

Nr..... bei BLZ.....
abzubuchen.

.....
Ort, Datum, Unterschrift



Foto: H.G.Koch

Das Leitende Team des AEE
(ohne Annekathrin Preidel),
von links nach rechts:

Lutz Taubert, Charly Grimmer,
Uli Willmer, Kristina Reichert,
Christine Wolf, Martin
Kleineidam, H.G. Koch, Richard
Gelenius



Wa(h)lzeit!